

# Volksstimme

Redaktion: .  
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17  
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)  
für den Regierungsbezirk Merseburg  
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 6407

Nr. 213      Preis: Monatlich 1,75 Mk. frei Haus. Bei Abholung 1,60 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 5,25 Mk. oder halbjährlich 10,00 Mk. Einmalig 15 Pfennig.  
Halle, Mittwoch, den 17. September 1919  
Anzeigenpreis: Die kleinste Anzeilenzeile 20 Pfennig, im Reklameteil 10 Pfennig, in der ersten Spalte 15 Pfennig, in der zweiten 10 Pfennig, in der dritten 5 Pfennig, in der vierten 3 Pfennig, in der fünften 2 Pfennig, in der sechsten 1 Pfennig, in der siebten 1 Pfennig, in der achten 1 Pfennig, in der neunten 1 Pfennig, in der zehnten 1 Pfennig.  
3. Jahrgang

## Gute, fruchtbare Lehren.

Halle, den 17. September 1919.

In der jetzigen erregten Zeit ziehen die Ereignisse oft geradezu bilsartig an unseren Augen vorüber. Manches Wertvolle entfällt unbenutzt, vieles aber bleibt haften und trotz der Heberfülle von gewaltigem Gesehehen hinterläßt es keine Spuren. Auf diese Weise wird den Massen ohne jedes Zutun durch die Tatsache in manche gute Lehre ins Hirn gehämmert, deren Wirkung selbst die blühendste Demagogie nicht zu verhindern vermag. Allerdings ist auf der anderen Seite auch heftigste Kritik in der durch die Revolution und die vorhergehenden Verhältnisse geschafften Wahlentscheidung bei einigen Volksteilen auch die besten Lehren spurlos vorübergehen und trotz all der noch so unüberdacht dazugehörigen sprechenden Tatsachen der einmal aufgestellte Pöpsel weiter angebetet wird.

Man kann keine Politik machen, ohne mit diesen Umständen zu rechnen und man rechnet auch mit ihr, trotzdem man alltäglich sieht, wie die Schar der blindwütigen Fanatiker und Popanzgläubigen kleiner und kleiner wird. Selbst die radikalsten Maulhelden, die nach altem Schema weiter Politik treiben

und mit einem irgendwie fuggierten wahnwitzigen Glaubens ohne jeglichen tatsächlichen Hintergrund die Welt aus den Angeln heben wollen, fangen an klarer zu sehen und reden forschlicher in dem Tone der betrübten Vorgesetzten, denen die Felle fortgeschwommen sind, davon, daß die Massen den revolutionären Kampf verloren haben. In Kreisen der feindlichen Parteienleitung und Führerschaft freier man jetzt schon nicht mehr zu dem, was für eine „Kritik“ man unternehmen soll, sondern vielmehr darum, ob es überhaupt lohnt, daran anzuhängen, daß die Massen in absehbarer Zeit wieder aufzustimmen und des notwendigen revolutionären Ganges fähig seien. Die Gesellschaft der „Errevolutionäre“ hat in widerstandloser, revolutionärschändlicher Kurzsichtigkeit solange an dem Aufbau eines dem wirklich revolutionären Gedanken getriebenen, bis zum Schaden der tatsächlichen revolutionären Aufwärts- und Vorwärtswirkung die Massen stumpf geworden sind.

So klar wie manches scheint, so klar ist es aber auch, daß es immer unübersehbar geben wird. Auch bei denen ist aber Klärung nicht zum Schaden, jedoch wenn wir immer wieder geizig sind, die mangelhaften, unfruchtbarsten Lehren, die das Gesehehen unserer Tage ganz ohne jedes Zutun fortwährend predigt, in den Vordergrund zu rücken, so tun wir es vor allen Dingen wegen der großen Masse der Unentschiedenen, Dün- und Schwachen, die nun einmal in diesem reichlich unpolitischen Vaterlande eine nicht unbeachtliche Rolle spielen.

Der alltägliche Anschauungsunterricht ist so umfangreich, daß es schwer fällt, wirklich alles zu registrieren. Nur einiges kann man davon herausgreifen. Da ist vor allem der nun zu Ende gehende Kampf gegen die Mündener Gefesselten, der in die Augen springt. Die Verhandlungen haben ein geradezu

### Schauerliches Gemälde

entrollt, wie es die glühendste Phantasie nicht lebhafter hätte ausmalen können. Was sich da als Volltreiber des Willens der Galtner, Seidel, Gussmann zusammenfindet, besetzt aus Aristokraten, Synthistern und erblich privilegierten mit geminderter Zurechnungsfähigkeit, wenn nicht gar aus „Abnormitäten“, als welche sich der Angeklagte Hesselmann selbst bezeichnete. Das sind keine Soldaten, sondern die Marodeure der Revolution, Leute, die auf Befehl der „Führer“ morde, weil sie entweder an moralischen Krämpfen leiden oder zu feige sind, selbständig voranzutreten, „Führen“ zu übernehmen. Bei keinem einzigen der Angeklagten trat irgend etwas wie eine Gesinnung zutage, aus der sich ein Redefertigungsgrund für die Mordtaten herleiten ließe. Widerlich die ganze Geschichte und unglücklich und doch zeitig es klar, daß bei der von den Habituellen geprägten Situation des Proletariats, die nichts anderes ist als eine Diktatur über das Proletariat,

### der Menschheit Abhang herrscht,

das alle Freiheit und alles Recht erzwungen wird und niemand anders als das zügellose Verbrechen zum das Proletariat „regiert“. Hier ist nicht allein der Münchener Mordprozess selbst, sondern das radikale Wahlverbot hinüber, auch in ganz Italien ein sprechendes Beispiel. Der Wahnsinn kannte keine Grenzen und trieb die gegenrevolutionäre Wut der Menschheit zur Wut, die alles, was nach Sozialismus riecht, erzwirgt. Auch hier ist das aufwärtsrollende Proletariat blutig geschlagen und stößt unter der Hammerlast, die ihm leibschmerzt,

die Tatsache höhnende Großsprecher aufgebildet haben und verständig ist der Arbeiter, den der alte ungarische Sozialdemokrat Garati in der Wiener Arbeiterzeitung unter der Überschrift „Das Gebot der Stunde“ an die Ententesozialisten richtete. Nur die Demokratie kann und muß das ungarische Proletariat retten.

Aber noch ein anderes ist es, was allen aufgeklärten Arbeitern zu denken geben muß. Das Durcheinandern bei den Kommunisten und den Unabhängigen, die alle beide

nicht mehr wissen, wo sie eigentlich hin wollen.

Sie sind selbst über ihre so klugschönen Phrasen ins Straucheln gekommen und glauben selbst nicht mehr daran, daß sie auf dem rechten Wege stehen. Die unabhängige Reichskonferenz, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand und von der wir einige „Sichtstrahlen“ gezeigt haben, gab davon ein treffendes Bild. Bei den Kommunisten sind sich die verschiedenen Gruppen so arg in die Haare geraten, daß nicht mehr zu unterscheiden ist, was rechts und links ist. Sie erkennen an ihrer eigenen Unklarheit, die Zerstreuung ebenso wie die Finsternis und jetzt bereits macht sich ganz unangenehm das Todesröcheln derer bemerkbar, die das Volk zu Glück und Herrlichkeit führen wollten. Die Arbeiterzeitung kehrt ihnen, die in ihrer Unfähigkeit nichts anderes mehr können als den überaus vertriebenen und anerkannten Mitstreiter der deutschen Sozialdemokratie und des internationalen Sozialismus, Karl Kautsky, der doch

den Mut hat, die Wahrheit zu sagen,

zu schmähen und zu verpöhlen. Karl Kautsky, der sich noch zur unabhängigen Partei rechnet, und dessen wissenschaftliche Leistungen für den Sozialismus unbestritten sind, wird von seinen eigenen Parteifreunden abgemurrt, weil er den schmäht, weil er den unabhängigen Wählern nicht mitmacht und seinen Freunden klar benagt, daß das, was sie treiben, Blödsinn sei. Und da fragt man nicht, ob das, was der erprobte Wortkämpfer sagt, gerecht und richtig ist, sondern man wirt ihm mit Steinen, weil er den Widerstand, der die Arbeiterzeitung in's Verderben führen muß, nicht mitmacht.

Das sind nur einige Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen und gar nicht anders wirken können, als aufklärend. Es sind Tatsachen und Tatsachen sprechen eine harte, aber wahre Sprache, denen sich auch der Verblendete auf die Dauer nicht verschließen kann. Alle diese guten, fruchtbarsten Lehren aber zu sagen und deutlich, daß die von der Mehrheitssozialdemokratie verfolgte Politik, die nicht feige Stimmungspolitik war, sondern immer nur als Ziel das Wohl des Proletariats und des ganzen Volkes im Auge hatte, die richtige war.

Allesinall wird in uns der Glaube fester und mehrten sich die Beweise, daß diese Lehren nicht spurlos an unserem Geiste vorübergehen, daß sie Frucht bringen, daß klar erkannt wird, daß es die Sozialdemokratie als Partei ist, die die Interessen des Volkes eifrig und mannhaft vertritt und vertritt.

### Aus dem Obersten Rat.

d'Annunzio's Abenteuer.

WTB. Paris, 16. Sept. (Havas.) Nach dem diplomatischen Lagebericht hat der Oberste Rat gestern hinsichtlich der Besetzung von Mesur d'Annunzio beschlossen, der italienischen Regierung die Sache zu überlassen. Eine endgültige Lösung der Trümmersfrage ist noch nicht möglich, da die amerikanische Abordnung noch immer ohne Ausweis ihrer Regierung ist. Der Rat beschloß sich ferner mit der Lage in den Balkanstaaten zu beschäftigen, die durch Marschall Foch herbeigeführt wurde. Er beschloß Maßnahmen wegen Klärung dieser Gebiete durch die Truppen des Ozeans von der Galt und die russisch-deutschen Korps.

Der Rat hielt die zwischen Lloyd George und Clemenceau getroffenen Abmachungen über die vorläufige Regelung der Lage in Syrien gut. Sie soll in Kraft bleiben, bis die Vereinigten Staaten sich bereit erklären, die türkischen Fragen zu regeln. Der bulgarische Frieden wurde noch nicht erwähnt. Zum Schluß hatte Clemenceau mit Marschall Foch eine Unterredung, wahrscheinlich über die Klärung der Besatzungsgruppen in Syrien. Lloyd George wird sich nach London begeben.

### Die italienische Regierung gegen d'Annunzio's Abenteuer.

Bern, 16. Sept. Angesichts der energischen Maßnahmen Rittis gegenüber dem Unternehmen d'Annunzio rückt die römische Presse und auch „Corriere della Sera“ von Ritti ab, indem sie darauf hinweist, daß die Abhängigkeit Italiens von der Entente nicht so groß sei, wie Ritti sie darstellen wolle, seine Erregung sei daher übertrieben. „Ecolo“ erklärt, daß man das Vorhaben d'Annunzio's nicht gutheißt, aber ebensowenig verurteilen könne. „Gialta“ sagt, daß Foch der Verbündeten laßt sehr hart auf Italien. Die wirtschaftliche Abhängigkeit habe Italien einer Sklaverei unterworfen, die jede freie Bewegung ausschließt.

### Sriedensverhandlungen zwischen Estland und Sowjetrußland.

Wie bereits gemeldet, erhielt der lettische Außenminister am 11. September abends in Riga eine dringliche Anfrage von Tschitscherin, ob er bereit sei, die Verhandlungen gegen die Bolschewiken einzuleiten. Nach einer Meldung aus Helsinki beschloß die konstitierende Versammlung Estlands, das Angebot anzunehmen. Es soll eine Abordnung aus Vertretern des Außenministeriums, der Konstantine und der Seereschiffahrt abgeordnet werden, welche erwartet man von den Verhandlungen günstigen Falles nichts anderes als einen Waffenstillstand und die Festsetzung einer Demarkationslinie.

### Die „revolutionären“ Agrarier.

Die Lage in Fommern hat sich verschärft. Aus der Belagerung gewisser Grundbesitzerkreise, die Anordnungen des Landwirtschaftsministers über die Tarifverträge einzuhalten, können möglicherweise Komplikationen entstehen.

### Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien.

WTB. Berlin, 16. Sept. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilangelegenheiten teilt mit: Die belgische Regierung hat die grundsätzliche Einverständnis erklärt, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien zu beginnen. Zur Durchführung des beschleunigten Abtransportes finden morgen unmittelbare Verhandlungen in Köln statt.

### Erhöhte Leistungsfähigkeit oberirdischer Werke.

Die Wagnonsfabrik in Königshütte wird gegenwärtig durch den Bau großer Kranbahnen und einer Transbahn wesentlich erweitert, um sie möglichst leistungsfähig zu machen, da die Nachfrage nach Wagnons seitens der Staatsbahnverwaltung sehr reger ist. Durch die Wiedereinführung der Akfordarbeit ist Aussicht vorhanden, daß die Anlage wieder ausbringender wird. Die Verwaltung der Donnersmarthütte hat infolge des sich immer günstiger gestaltenden Rohstoffengelschloß beschlossen, den Hochofen I, der bisher ausgenutzt war, wieder in Betrieb zu setzen, so daß die Donnersmarthütte jetzt drei Hochöfen in Betrieb haben wird.

### Unruhen in Waldenburg.

Sonnabend vormittag ist es in Waldenburg zu Minderungen verschiedener Geschäfte, besonders der Schuhwaren- und Konfektionsbranche gekommen, die nachmittags fortgesetzt wurden. Hierbei wurde auf Polizeibeamte geschossen und eine Handgranate gegen das Rathaus geworfen, wobei die Fenster der Polizeiwache getreimert wurden.

Es wurde ein Sturm auf die Wache ausgeführt. Bei einem Ansturm der Sicherheitsmannschaften wurden nach einigen Schreckschüssen scharfe Schüsse abgegeben, eine Person wurde getötet, vier wurden schwer verletzt. Aus Waldenburg wird gemeldet: In Waldenburg ist zuerst alles ruhig. Die Arbeiterzeitung verlangt die Zurückziehung des Militärs; Verhandlungen darüber sind im Gange. Heute wird eine Versammlung der Arbeiter stattfinden, in der die Entscheidung, ob der Generalstreik verkündet werden soll oder nicht, fallen wird. Höflich, der in Waldenburg amensend ist, wird in dieser Versammlung sprechen. Für die Sicherheit auf den Straßen sorgen Arbeiterpatrouillen, die von Polizeimannschaften geführt werden.

Zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Heber dieses Thema äußert sich der preussische Landwirtschaftsminister Graf Otto Graf v. v. ...

Die Freizügigkeit der Kartoffeln habe ich gebeten zu erwägen, nachdem sich der Ernteertrag ...

Ich bin während der ganzen Kriegszeit ein entschiedener Verfechter der Zwangswirtschaft für Lebensmittel und wichtige Bedarfsgüter ...

Wenn die Erfahrungen, die auch neuerdings wieder mit der Freizügigkeit des Hafers gemacht worden, ...

Desfalls, bis die völlige Befreiung der Marktverhältnisse auf diesem Wege eingetreten ist, können die ...

meist das Letztere wählen. Die Strafen, die leicht oft für ...

Robert Schmidt zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Berlin, 10. September. Der Volkswirtschaftsminister ...

Ein jeder Versuch, die Volkswirtschaft in der Grundlage der Ernährungswirtschaft zu erschüttern, muß notwendig ...

Singe gegen den Generalstab Ludendorff.

In der 'Vossischen Zeitung' steht der frühere Staatssekretär ...

Singe berührt dann die Deutschen des preussischen Staatsministeriums, die dem Auswärtigen Amt am 20. August ...

Gegen jegliche Zurückhaltung Preußens.

Berlin, 17. Sept. Unter der Überschrift 'Zurückhaltung oder Autonomie ...

Der Markt-Ausschlag soll gehoben werden.

Berlin, 18. Sept. Eine Valutaanleihe unter Vorbehalt ...

Aufgabe deutscher Kolonien durch Frankreich.

Der 'Voss. Ztg.' wird gemeldet, daß die französische Regierung ...

Wie die 'A. N.' hier am jubiläumigen Jahre ...

Immerfort.

Rövelle von Theodor Storm.

Während des Jahres hatte Reinhard ein unerwartetes Jittern ...

Die Wälder standen lachend und warfen ihr Dunkel weit auf den See hinaus ...

langsam hinaus und hob mitunter die Kreise aus dem Wasser, daß die herabstehenden Tropfen im Mondlicht blitzten ...

'Ich hab' ja keine Zeit', erwiderte er, 'ich möchte die Wasserleile besorgen ...

hängender Zweige, Reinhard hand ihr gegenüber, an einem Stamm ...

'Sie haben ja keine Zeit', erwiderte er, 'ich möchte die Wasserleile besorgen ...



auf, nur in der Verammlung zu gehen und die obengenannten Kollegen zu wählen. Die neuen Verbandsmittelglieder wählten nicht, um was es sich handelte. Die Versammlung in der Verammlung ein „unabhängiges Glaubensbekenntnis“ abgeben. So verlangte es die Reichsleitung. Somit konnte man eben nicht wählen. Abrechnung Mitgliederliste im Verbandsrat.

Nach der gelungenen Geschäftsführerwahl wurden die Leute zur Ortsversammlung noch führer. Die alten Kollegen der Ortsversammlung wurden als Vorstand, Geschäftsausschuss und S. B. Vorstand beauftragt. Den Krieg vollendet und verlängert und alle möglichen Sünden begangen zu haben. Im Auftrage der Unabhängigen wurde für die Ortsversammlung neues Blut verlangt. Es wurde Köhler einer und Böttge weiterer Bevollmächtigter. Böttge war ein einziger Verbandsmitglied und hatte Verbandsmitglied weder kennen gelernt, noch ausgeübt. In der Zeit ganz frisches Blut. Er war aber Mitglied der Unabhängigen Partei und hatte fröhlich gegen den Verband geleitet. Wie zur Ortsversammlung, so wurden auch zu Reichsleiterstellen neue Kollegen gewählt, die die Arbeit nicht leisten konnten. Den Böttge war aber verlangt worden, den Arbeiterleiterkreis abzugeben und bis zur Abgabe keine Beiträge mehr an das Gewerkschaftsblatt zu zahlen. Auch eine gewerkschaftliche Tat.

Ich weiß, daß manchem Kollegen diese Schilbühnenpreise zu toll waren, aber sie schwingen des lieben Friedens willen. Die Reichsleitung ist gewiß nicht leicht; aber so darf dann doch nicht verlangen werden, die die neuen leitenden „Männer“ der verunglückten Generalrat heraufbeschwören und gerührt haben. Was hat man den Metallarbeiter nicht alles Schönes und Gutes vorgepredigt. Alles hobte Redensarten, die Kollegen hat man damit nur am Karrenleiste geführt. Es waren Seitenblättern, die zerplatzen werden, weil die neuen leitenden „Männer“ die Reichsleitung es sich doch auch noch so schön. Nachher war die helle Regierungsschuld. Die wollte nicht sozialisieren. Daran waren nun nicht etwa die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse

schuld, nein, sondern die „Höhen und traurigen Scheitelmänner“. Nachdem mit dem Generalrat die Sozialisierung nicht erwangen war, mußte weiter unabhängige Willit betrieben werden. Ein unbekannter Ingenieur Kaulitz, der aber unabhängig war, wie ich, ist mit unbekannt, Richard Müller, Berlin (Leidenschaft), und andere langen ihr „unabhängiges“ politisches Vieh. Die Förderung auf sofortige Sozialisierung wurde von Zeit zu Zeit schwächer; aber in gleicher Stärke wurde die Schimpferei und Hezerei auf den Verbandsvorstand, auf die Gewerkschaftsleitung, auf die Generalrat und die sozialdemokratische Partei fortgesetzt. Laten, Laten wollen wir folgen, so dachten Leidenschaft und Genossen. Sie verlangten einen außerordentlichen Verbandsrat. Natürlich schloßen sie sich und munter Köhler u. Co. an. Die Vertrauensleute erhielten Listen zum Sammeln von Namensunterschriften für die Überwindung der Generalratversammlung. Wo die Listen geblieben sind, wissen die Mitglieder nicht, werden es voraussichtlich auch nie erfahren, was damit gemacht worden ist. Es ist möglich, daß der Gewerkschaftsleiter in Müllberg und die nachträgliche Berücksichtigung den Kollegen Köhler daran schindert hat, die Willitfähigkeit zu beenden. Dabei mußte doch so gehoben werden, daß Köhler noch Konkrete bezeichnen konnte und der Willitfähigkeit und Willitfähigkeit Führer Paul Hopf nicht zu sehr zur Geltung kam. Dadurch hätte er leicht als Kandidat für die Generalratversammlung in Frage kommen können, was doch schon die Gewerkschaftler Köhler und Böttge beklagt waren. Hopf hat doch die Willitfähigkeit als Geschäftsführer. Die von ihm eingenommenen Gelder wurden doch auf Veranstaltung von Köhler u. Co. nur im hiesigen Volksblatt, in der unabhängigen Freiheit und unabhängigen Leipziger Volkszeitung ausgeschrieben. Die Inserate haben den Zeitungen ein schönes Stück Geld gebracht und die Verwaltungen der Zeitschriften Köhler und Böttge beklagt. Das muß Hopf doch bedenken und den guten Leuten danken durch Rückzahlung. Mit einem Inserat in den anderen Blättern wäre doch den geeigneten Personen Gelegenheit zur Bewerbung gegeben und die Konkurrenz.

Werkbühnen ist für mich ferner, wie der erste Bevollmächtigte Köhler in den Verammungen alles zu wichtig dazu stellen vermag, was er alles geleistet hat. Ich werde nie vergessen die Köhler von der Ortsversammlung in Stuttgart in der hiesigen Verammung berichtet hat. Das ist doch was, als wenn die ganze Konferenz unter Köhlers Einfluß gehalten hätte. Ich habe, immer ich, alles ich! — Nur anzuerkennen werde ich nicht. Da mußte ich mir in der letzten Verammung doch Zwang auferlegen, wie von der Geschäftsstelle erfüllt wurde: Die Verammung sollte in Stuttgart stattfinden. Denn zu dem Zweck hatte nicht einmal eine Verammung stattgefunden. Da ich ich aber, wie gut die Unabhängigen erzogen waren. Mein Mann erinnerte daran, daß in jeder Verammung und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gesagt werden muß: Wir werden schon zur Generalratversammlung Stellung nehmen. „St ja auch ganz schlanke, die Geschäftsleiter Köhler und Böttge sind ja auch so gewöhnt worden. Das genügt ihnen.“

Kollegen! — Köhler u. Co. spielen im Verbands Theater. Die Verammung sollte in Stuttgart stattfinden und verliert dadurch ihren Einfluß. Geht in die Verammungen und überzeugt Euch von dem Treiben. Wir wollen unsere Arbeit am Wohl der Arbeiterklasse und ihrer Angehörigen leisten. Fort mit Heuchel und Theaterpielerei. Ein Willenber.

### Briefkasten der Redaktion.

Manuskripte an die Redaktion sind nur auf einer Blattseite zu beschreiben.  
D. 2. Nach dem Statut ist es nicht zulässig, daß ein Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins, ein anderer politischer Partei angehört. Der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei in Weiskensfeld, ist die erste Instanz, der dieser Fall vorzulegen werden muß.

### Ämliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

**Bekanntmachung.**  
Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die der Einführung des dreifachstündigen Betriebes in den Röhren- und Blechfabriken entgegensteht, hat das Reichsarbeitsministerium verfügt, daß die süddeutschen Demobilisationskommissionen nach Anhörung der beteiligten Arbeiter oder deren Vertreter befugt sind, Ausnahmen von den Beschäftigungsbedingungen gewerblicher Arbeiter zu erteilen. Begründete Anträge der Röhren- und Blechfabriken sind für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg an den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg als süddeutschen Demobilisationskommissionär zu richten.  
Halle, den 11. September 1919. Der Magistrat.

### Lebensmittel-Kalender.

Der Verkauf von Quark erfolgt am Donnerstag, den 18. September auf den Abchnitt 15 bei eingetragenen Kunden bei der Milchhandlerin Kaumann, Unterberg- und Milchhandlerin Pöhlke, Melanderstr. 2. Auf jeden Abchnitt wird 1/2 Pfund abgegeben. Der Preis für 1/2 Pfund Quark beträgt 20 Pf. Die abgetrennten Abchnitte sind bis Sonnabend, den 20. September, abzuliefern.

**Städtischer Verkauf von Kaffee (Nachlieferung) an Kinder** bis zu 12 Jahren in der Tafelmilchschule am Donnerstag, den 18. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelkarte mit den Nummern 1 bis 38 000 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 38 001 bis 74 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Auf jeden Abchnitt 2 der beforderten Bezugsgeldscheine für Kinder bis zu 12 Jahren werden 55 Gramm zum Preise von 1 Mk. abgegeben. Mit dem obengenannten Tage verliert der Abchnitt seine Gültigkeit. Der Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Abgegebenes Geld ist bereitzustellen.

**Städtischer Verkauf von Trodenen (kein Ertrag).** Beginn der Sonderverteilung in der Tafelmilchschule, am Donnerstag, den 18. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelkarte mit den Nummern 1 bis 4000 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 4001 bis 8000 nachmittags von 2-6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 50 Gramm zum Preise von 1,35 Mk. abgegeben. 10 Gramm Trodenen entsprechen der Gültigkeit eines Gros. Der Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Abgegebenes Geld ist bereitzustellen.  
Halle, den 17. September 1919. Der Magistrat.

### Ämliche Bekanntmachungen für Weiskensfeld.

**Kinderhort Weiskensfeld.**  
Die erpflanzungsstellen im Kinderhort der Heufabrik werden für ein Kind wöchentlich auf 75 Pfennig und für jedes weitere Kind einer Familie auf 50 Pf. festgesetzt. Die Eröffnung tritt vom 22. d. M. an in Kraft.  
Weiskensfeld, den 12. September 1919. Der Magistrat.

**Waihall.**  
Operntheater.  
Heute 1/2 Uhr:  
Schwarzwaldmädel.  
Opta. v. Leon Jessel.  
Kasse v. 10-1/2 u. 4-6.

**Stadttheater.**  
Donnerstag, 18. Sept. 19.  
8 1/2, 7 1/2, 10, 10 1/2 Uhr:  
Einsame Menschen.  
Freitag:  
Zar und Zimmermann.  
Schluss der P. Ziegen-Annahme 10 Uhr.

**Suchen Sie genau**  
in Kellern und Böden,  
wo Metalle, Eisen, Knochen, Lumpen und Wollabfälle lagern. Die 1871 gegr. Sortieranstalt  
**Philipp Schwabach,**  
Raffineriestr. 44, Fernsprecher 6237.  
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen.  
Händler erhalten extra hohe Preise.

**Möbel-Vertrieb Max Weigert 32.**  
Solide Küchen.  
Sehr preiswerte Einrichtungsgegenstände.  
Reparaturen an Uhren  
übernimmt bei jeder Ausführung zu normalen Preisen  
Kurt Unger, Uhrmacher, Gr. Steinweg 88 (gegenüber Barthelstr. 1).

**Apollo-Theater**  
Tägl. abends 7 1/2 Uhr.  
Wie einst im Mai.  
Dorette v. 28. Koll.  
Vorbereit. 9-11, 5-7 1/2.

**Altrenommierte Möbel-Fabrik C. Hauptmann,**  
Kleine Ulrichstrasse 36 a und b.  
Vornehme u. einfache Wohnungs-Einrichtungen.  
Zirka 200 Musterzimmer.

**Bei Einkäufen**  
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.  
Echter dänischer **Kentucky-Kaufdak**  
Probepäckchen 5 Mk. gegen Nachn. auf 130-Verordnungsblätter F. Rudolph, Spangauerstr. 34.

**Bad Wittekind.**  
Mittwoch, d. 17. Sept. 19.  
abends 8 Uhr:  
**Militär-Konzert**  
von der Kapelle d. Reichsmehr-Pion.-Batt. Nr. 16.  
Ordnung:  
Obermusikmeister Drews.  
Eintrittspreise:  
für Erwachsene 75 Pf., Kinder 40.

**Bio**  
Gr. Ulrichstr. 57.

**Möbelvertrieb Romanus Skipka & Co.**  
Leipzigerstrasse 16 Steinweg 20  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
in allen Preislagen.  
Spezialität:  
Verkauf nach Zeichnung zur Lieferung direkt ab Fabrik, daher besonders preiswert.

**Leipzigerstrasse 88**  
Fernruf 1224.  
**UT**  
**Alte Promenade 11a**  
Fernruf 5738.  
**POLA NEGRI**  
In dem Drama in 5 Akten:  
**VENDETTA (DIE BLUTRACHE)**  
Ein Schauspiel aus den korsischen Bergen  
Männliche Hauptrolle: Harry Liedtke.  
Ab Freitag, den 19. September 1919  
**LOTTE NEUMANN**  
In dem Drama in 6 Akten  
**ARME THEA**  
nach dem berühmten Roman von Rudolph Stratz  
Ab Freitag, den 19. September 1919

**Alle Sorten Felle, Häute, Tierhaare u. Wolle**  
kaufen zu Höchstpreisen  
**Gebr. Gadowitz,**  
Fischerplan 2. Tel. 1178.

**Abgründe**  
Sensationsdrama aus den Sitten und Gebräuchen des Londoner Chinesenviertels in 7 Akten  
**Dämon Opium**  
zuletzt in diesem Film auf neue seine zerstörende Gewalt.

Schöne, sehr billige Wohnung in Hofen an einer Stelle zu verkaufen gegen eine Wohnung in Halle. Gleichzeitige auch Verkauft in der Wohnung (Hofenbahn) verkauft vermietet. Näheres durch Aulig, Merseburg, Kirchstraße 10, 1.

**möbel!**  
auf Teilzahlung  
Bequeme Zahlungsweise. Sofortige Lieferung.  
**Paul Sommer,**  
Halle, Leipzigerstr. 14, I u. II. Et.

**Die Glocke**  
Sachliche, Wagnislos  
Seit 50 J.  
im Wonnemomente, vieljährig, 6-10 Mk.  
empfehlen die Sachverständigen, Volksstimme  
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.  
Bestellungen nehmen alle Buchhändler entgegen.

**Zeitungsträgerinnen**  
bei hohem Lohn werden eingestellt.  
Verlag der Volksstimme,  
Grosse Ulrichstraße 27.

Die Mündner Geheilmörder vor Gericht.

Unter angenehmem Andrang des Publikums begann heute die Verhandlung über die Mündner Geheilmörder vor Gericht. Man wird ihnen, meine Herren Richter, viel zu erwidern...

Debern befinden und er, der Staatsanwalt, sei bekannt, was Herr Dr. Liebnicht aus Braunschweig-Berlin...

Für Einzahlungsliste tritt eine Einzahlungsgebühr von 30 Wfa. ... und eine Verrechnunggebühr von 40 Wfa. für je 1000 Rf. Wert...

Oberrath noch es nach Pünktlich und Barmelung. Die kleinen Säuber waren die Tagelöhne, die als Soldaten Essen, Kleider...

Mündner, 16. September. Weiter meldet WIZ: Nach mehr als 14tägiger Dauer wurden heute die Verhandlungen im Geheilmörderprozess zu Ende geführt.

Der Magistrat schreibt uns: Nachdem die Reichsbahnverkehrs- und Schuberforderspflicht die Reichsbahn für Textil- und Schuhwaren außer Kraft...

Man könnte noch viel aus den Geheimnissen des Kommunismus erzählen. Ich erinnere nur an die um Gotteslohn im Kommunismus...

Heute abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftssaal eine Sitzung statt, zu der wegen der wichtigen Tagesordnung alle Gewerkschaftsmitglieder...

Die häufige Sparsache nimmt von dieser Eingabe des Kriegsanwalts...

Es ist das Entschlossene, was das Gericht jemals sah. Schlimmstes aber, noch Schlimmstes löst sich nur vermuten...

Der in Arbeiteringenieur. Donnerstag, den 18. September, abend 8 Uhr Zusammenkunft im Arbeiterheim...

Mitgliederbestimmung des sozialdemokratischen Vereins. In der gestrigen Nacht anregend verlaufenen, außerordentlichen...

Sinter den Reihen dieses Prozesses tauchen jene Landrenten Agitatoren und Schieber auf, die den Antritt der Massen aufzuteilen und ihn von Stufe zu Stufe...

Geheime Beförderung unserer Verkehrsverhältnisse. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Lage des deutschen Eisenbahnverkehrs...

Die neuen Postgebühren. Am 1. Oktober d. J. treten die nachstehend angeordneten Post- und Telegrammgebühren in Kraft:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr, Postkarten, etc.

Die neuen Postgebühren. Am 1. Oktober d. J. treten die nachstehend angeordneten Post- und Telegrammgebühren in Kraft:

Die neuen Postgebühren. Am 1. Oktober d. J. treten die nachstehend angeordneten Post- und Telegrammgebühren in Kraft:





# Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

Schon kam eine Ordonnanz an und meldete dem Unteroffizier, daß der Herr Leutnant bereits seit einer Viertelstunde auf dem Appellplatz auf die neuen Rekruten warte. Ob die der Herr Feldwebel erst abholen sollte? Eine Flut von Schimpfwörtern ergoß sich darob, neben einem eben einlegenden kräftigen Landregen, auf die ihrer Ansicht nach ganz zu Unrecht Gemäßregelten. Einer hielt schnell dem andern. Waren doch einige darunter, die fast nackt dastanden, und die in der Dunkelheit ihre Klammotten einfach auf den Arm gepackt hatten und so heruntergelaufen waren. Endlich gings in wilder Reihenfolge vorwärts. Der aufgeregte Unteroffizier voran, führte seine Schar auf Zustrechwegen hinter Hecken und Bäume durch Hohlwege, die nur über umgelegte Hindernisse balanzierend passiert werden konnten, zum Sammelplatz. Hier sah es noch düster aus. Der Feldwebel-Leutnant und Kompagnieführer lief wütend auf dem Platz umher und brüllte jeden Unteroffizier an, der mit seiner Kohorte ankam. Die meisten schwiegen kugelförmig, wer aber mit der für heute wirklich stichhaltigen Erklärung kam, die Mannschaften seien noch nicht fertig gewesen, den traf der Donnerkeil des Gewaltigen schlimmer, als hätte ihn Zeus selbst geschleudert. „Sie haben

dafür zu sorgen, dafür sind Sie da! Na, heute gibt's ja noch manche Aenderung.“ und der Feldwebel kam gar nicht mehr dazu, sein

dickebiges Notizbuch wieder hinter dem mit dem Bändchen des Eisernen Kreuzes geschmückten Knopfloch verschwinden zu lassen. „Lassen Sie die Kerls anreisen, verlieren Sie die Namen und teilen Sie dann die Korporalschaften ein. Ich will mir die Gesellschaft nachher in Ruhe ansehen. Und dann wird mir jeder genau untersucht, ob er auch alles mitgebracht oder die Hälfte schon unterwegs verloren hat. Jedes Fehlende wird dem Regiment gemeldet, der Mann aber sofort bestraft.“ „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ Klirrend schlugen die Eisen unter den Adjutanten des salutarischen Feldwebels zusammen. Sofort begann er mit der Ausführung des Befehls. Wiederum wurden die Namen sämtlicher Rekruten verlesen und diese dann nach der Größe in Korporalschaften und Abteilungen eingeteilt. Unfern trennten sich die Kameraden. Manche hatte die Nacht der Gewohnheit schon enger aneinandergeschlossen, viele fanden sich aus der Heimat, und mit einem verflochten gestützten „Gut wohl, bleib gesund.“ drückten sie sich die Hand — — „Wie ein Gaul, der vor einem anderen Wagen gespannt wird und noch einmal zu seinem bisherigen Arbeitsgefährten herüberwiehert.“ re-kamierter der Dicke, und



Lübecker Burgtor



serabschiedete sich von seinem lieben Zappelig der in eine andere Korporalschaft gestellt wurde. Er selbst blieb bei der „Ersten“.

Für die vierzehn Korporalschaften geeignete Plätze zur Abhaltung der Lumpenparade zu finden, dazu im engsten Umkreise unter den Wagen des „Gestirengen“, war bei dem tiefen Morast rund herum direkt ein Kunststück. Aber kurzentschlossen wurden aus einem Schweinekamp die borstigen Inassen ergriffen. Der Platz schien gerade für das bevorstehende Schau- oder Trauerspiel wie geschaffen.

Tornister und Mäntel ablegen. Jeder Aufgerufene tritt hier rechts an. Es werden die mitgebrachten Monierungsstücke vorkelen, die dann vorzuzeigen sind. Wer jetzt schon weiß, daß ihm etwas fehlt, hat sofort vorzutreten. Fast die ganze Korporalschaft trat einmütig vor. War doch keiner sicher, daß er alles mitgebracht hatte, und durch freiwilliges Eingeständnis dachten sie sich alle vor Strafe zu schützen. „Da hört aber doch alles auf,“ brüllte der Unteroffizier, „und da wagt Ihr, zum Appell zu kommen? Ihr seid wohl einem Tollhaus entsprungen. Habt Ihr denn noch keine Ausbildung durchgemacht?“ Beherzt trat der Dicke vor. „Zu Befehl, Mein Herr Unteroffizier, die Mannschaften sind noch nicht fertig ausgebildet. Vorstellung vor dem Herrn Oberstleutnant ist noch nicht gewesen.“

„Habe ich Sie gefragt, Sie Rindvieh? Wie kommen Sie dazu zu sprechen, Sie wollen wohl hier was Besonderes rausbeißen, Ihnen will ich aber helfen! Das scheint mir ja eine förmliche Revolte hier unter Euch zu sein. Zeigen Sie mal Ihr Soldbuch!“ Heinrich Neuenhagen, studierte er, besah sich den in strammer Haltung dastehenden, keine Miene verziehenden Dicken und sagte dann, etwas beruhigter: „Laßt Eure Sachen hier liegen, hole jeder aus seinem Quartier herbei, was ihm fehlt. In fünf Minuten seid Ihr wieder zur Stelle, und wenn dann noch etwas fehlend sollte, der wird ratungslos zur Bestrafung gemeldet. Wegtreten.“ Die der Sturmwind brausten die Mannschaften ihren Quartieren zu. Keiner sprach ein Wort. In blinder Eile rafften sie zusammen, was sie gerade zwischen konnten. Jeder dachte, hoffentlich habe ich alles. Der Appell ging weiter. Aber, wie bei diesem Tumult ja vorauszusehen war, fehlte bei jedem Aufruf den Leuten etwas. Diesem ein Zeltstock, jenem ein Kopfschüler usw.

Auf dem Platz sah's wüst aus. Die Zeltbahnen waren auf der mit Schweinekot bedeckten Erde ausgebreitet, darauf die neuen

Unterhosen, Unterjacket, Schnürschuhe, alles kunterbunt durcheinander. Im Schreien und Herumwüten leisteten jetzt Feldwebel und Unteroffizier das Menschenmögliche, drohte doch in einiger Entfernung die Gestalt des „Gestirengen“, der jetzt auch in höchsteigener Person an die Korporalschaft herantrat.

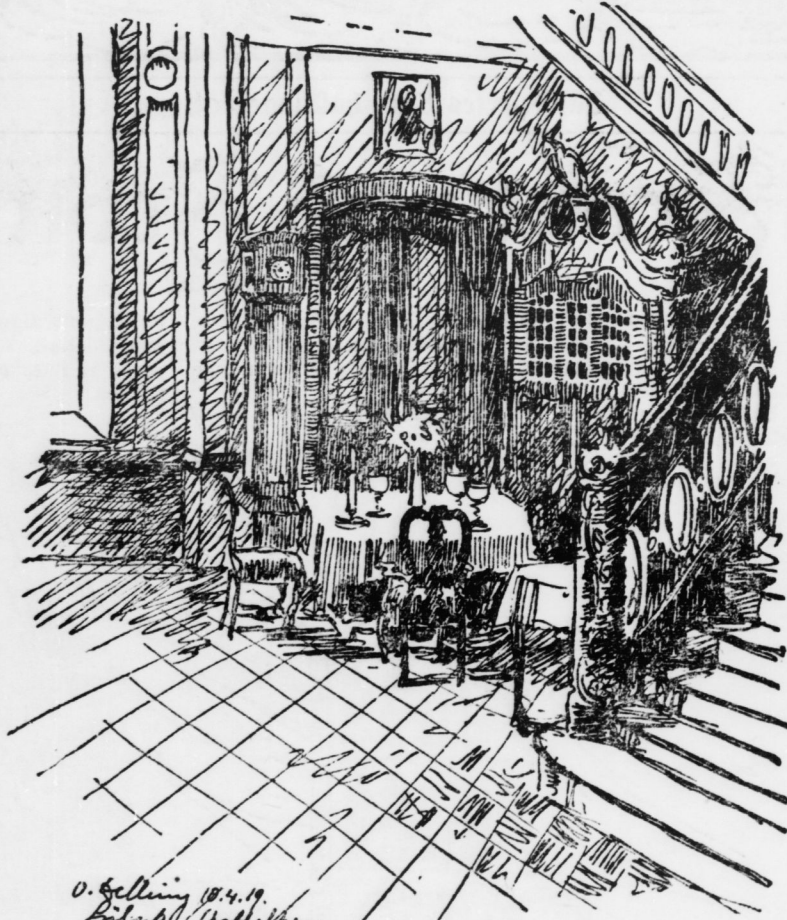
„Notieren Sie genau die Namen der Leute, die Ihre Sachen nicht in Ordnung haben. Heute abend um 5 Uhr treten diese feldmarchmäßig abermals hier an und zeigen das jetzt Fehlende vor. Die anderen werden in ihren Quartieren nochmals genau nachsehen, damit die Kerls sich nicht

jeder Bauer auf dem Feld unterbrach seine Arbeit und schwenkte grüßend seine Mütze, die Frauen ihre Lächer. „Deutschland, Deutschland über alles“ war aus tausend Kehlen erklingen, und hier —? Mit gehässigen, demütigenden Reden empfing man sie, man versuchte sie lächerlich zu machen? Warum das? So dachte wohl mancher, der verdrossen seinem Quartier zweilte, aber keiner sprach ein Wort, der lustige Uhrmacher war stumm wie ein Fisch, und selbst der Dicke vergaß seine Pfeife.

Wie eine Hammelherde trieben die Unteroffiziere die Leute vor sich her, ein ewiges Hasten und Laufen, Dienst reichte sich an Dienst, keine freie Minute blieb einem Manne für sich. So kam wenigstens keiner zum Nachdenken über seine eigene Lage. Auch zwischen dem Refrutendepot Anwesenden und den Neuingekommenen machte sich sofort eine gereizte Stimmung bemerkbar. Fürchteten die, sie müßten jetzt bald hinaus an ihren letzten Bestimmungsort und hätten den Neuen das Feld zu räumen? Bei dem Küchenpersonal war die Spannung besonders stark. Wollten diese Kameraden doch einer Abtheilung, die in einer Mühle, eine halbe Stunde entfernt, einquartiert war, kein Essen mehr geben, weil die Leute selbst im Laufschritt die festgesetzte Essenszeit nicht einhalten konnten. Das Essen war übrigens gut, weit besser als in S, das war auch der einzige veröhnende Moment hier draußen. Sofort, nachdem das halbe Kochgeschirr voll Essen in aller Hast heruntergewürgt war, sand Wäfsen- und Munitionsappell statt. Jedes Ge-

wehr mußte auseinandergenommen und die einzelnen Teile vorgezeigt werden; jede Patrone wurde vorgezählt. Dann fand die angeetzte zweite Lumpenparade statt und danach, beim Scheine einer Stearinkerze, hielt der Unteroffizier seinen Unterricht ab, wo er feststellte, daß sich die Mehrzahl immer noch nicht darüber klar war, ob das Gewehr wirklich neun Teile hatte oder nicht. Auch die zuletzt angeetzte Puzstunde ging vorüber. „herrgott,“ sagte der Dicke, „die Gewehre gehen vor lauter Reinigen und Auseinandernehmen schon kaputt, ehe wir damit zum Schießen kommen.“ Das Endergebnis der Besichtigung war, daß bei der Parole über die Hälfte der neuangekommenen Mannschaften zur Bestrafung gemeldet waren. „Kerls,“ sagte der Unteroffizier zum Schluß, „morgen früh kommt Ihr vor den „Alten“, da könnt Ihr etwas erleben, besonders, wo er glatt die Hälfte bestrafen soll.“

(Fortsetzung folgt)

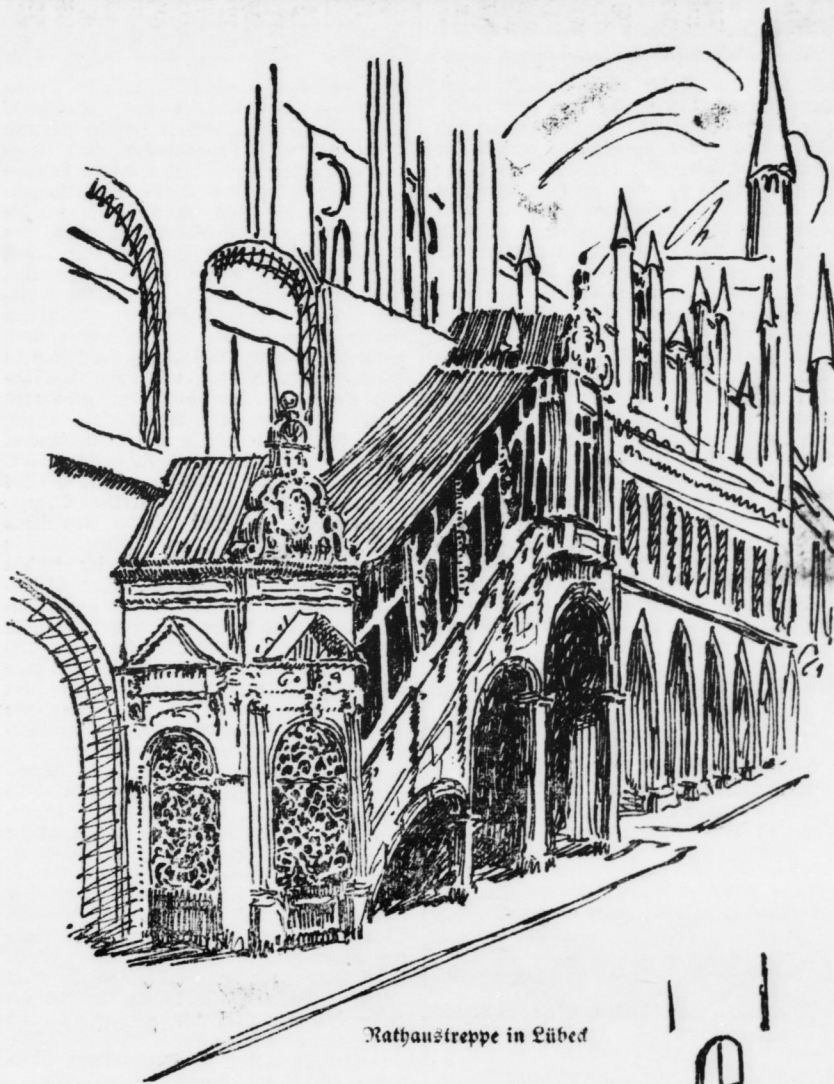


Im Schabbelhaus zu Lübeck

gegenseitig aushelfen können. Den Bestrafungszettel bringen Sie zur Parole mit, damit diese Bande mal einen Begriff kriegt, was es heißt, als Soldat im Felde zu stehen.“ Mit knappem Gruß verschwand der „Herr Deposführer“ und der Unteroffizier nahm wieder das Wort: „Na, nun habt Ihr's ja gehört. Richtet Euch danach. Jetzt macht, daß Ihr in Eure Quartiere kommt, und sofort mit Kochgeschirren korporalschaftsweise wieder antreten, Ihr werdet dann zum Essenempfang geführt. Wegtreten.“

Die alten Landsturmmilitären waren sprachlos. Einen solchen Empfang bei ihren Kameraden hier draußen, denen sie helfen sollten den Feind vom Vaterland abzuwehren, hatte sich keiner träumen lassen. Auf der Herfahrt hatte man ihnen, selbst beim Durchfahren der kleinsten Stationen, zugejubelt. Festlich gekleidete Mädchen hatten Erfrischungen gereicht, ja





Rathausstiege in Lübeck

**In einer alten Hansestadt**

Von den drei großen deutschen Hansestädten hat Lübeck so ziemlich das meiste von der verunkelten Herrlichkeit in die Gegenwart hinübergereitet. Den Mauergrübel, der es ehemals umschloß, hat es freilich längst gelöst. Eine moderne Zeit mit neuen Arbeitsmethoden und neuen Lebensbedingungen hat das ehemals so ziemlich ganz auf den Handel eingestellte Stadtwesen völlig umgewertet. Und doch leben noch ganze Straßenzüge mit den charakteristischen spitzebeligen Häusern, noch ist manches Bauwerk aus der alten Blauzeit erhalten geblieben und manches Wahrzeichen gibt dem Beset beredte Kunde von denen, die es einst errichteten.

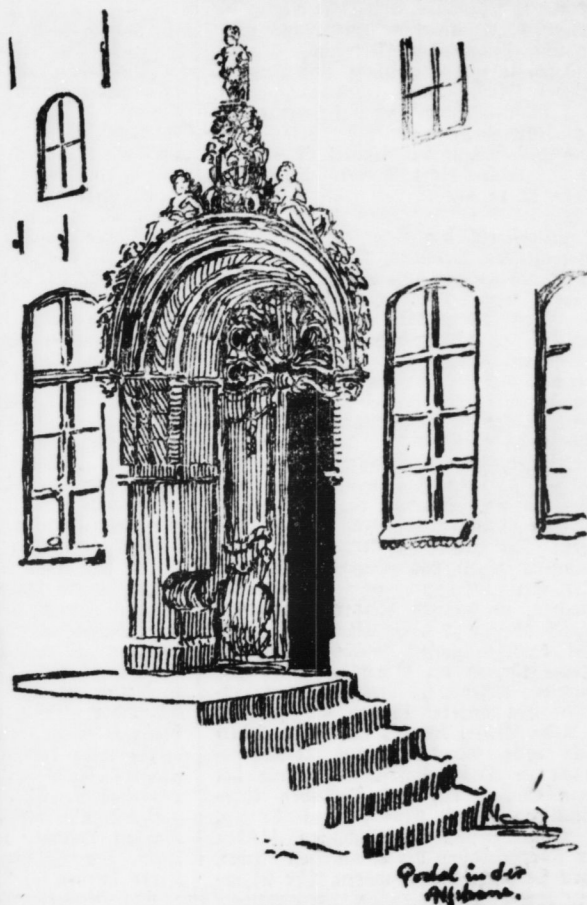
Gleich vom Bahnhof findet der Blick des Stadtfremden, was er sucht. Da ist zunächst das aus dem Jahre 1476 stammende Hofstentor mit seinen massigen Türmen und seinen charakteristischen Torbogen. In unmittelbarer Nähe, am Wasser, stehen dann die sogenannten Salzhäuser, die gleichfalls auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken können. Zahlreiche, als Baulichkeiten höchst beachtenswerte Kirchen und Privathäuser fesseln dann das Auge des durch die Stadt Schreitenden. Am charakteristischsten für Lübeck aber ist sein Rathaus. Sein wundervolles Treppenhaus macht den Bau mit seinen abwechselnd rot und schwarz verglasten Backsteinziegeln zu einem Kunstwerk ersten Ranges. Ein großer Keller zieht sich unter dem mächtigen Gebäude hin, dessen hochgewölbte und weitläufige Bogen nicht nur von Laten, sondern auch von Fach-

seiten bestaunt werden. Einzelne Räume des Rathauses weisen herrliche Schnitzereien aus Holz und Marmor auf.

Prächtige Schnitzereien sind auch im sogenannten Fledenhausenschen Zimmer, im Hause der Kaufmannschaft, zu sehen. Und viel bewundert werden auch die kunstvollen Schnitzarbeiten und trefflichen Malereien in dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Hospital zum heiligen Geist. Dieses Hospital ist nicht allzu weit von dem ansprechend wuchtigen Burgtor entfernt. Auch das Haus der Schiffergesellschaft, in dem sich jetzt eine Gastwirtschaft befindet, ist in seiner unmittelbaren Nähe. Den Besuch des Schifferhauses läßt sich gewöhnlich kein Stadtfremder entgehen. Man sieht hier auf den Planen der alten Hanseflotte und steht sein Bierglas gleichfalls auf Tische, deren Holz zu Lübeds Blauzeit auf fernem Meeren aufschwammen. Allerlei

Modelle, Lastenwert usw. geben dem Raum etwas Museenhaftes. Zu erwähnen ist schließlich auch noch das Schabelhaus.

Die Geschichte dieser alten Hansestadt kann auf ein recht ehrwürdiges Alter zurückblicken. Im Jahre 1066 wird zum ersten Male an der Mündung der Trave eine Stadt Lubica erwähnt. Hoffmeister und Dänen kämpften lange mit wechselndem Glück um Besitz und Oberherrschaft über das rasch zur Blüte gelangende junge Gemeinwesen. Nach der Schlacht an der Warnow-Mündung (1234), in der die Lübeder die Dänen besiegten, setzte die eigentliche Blütezeit Lübeds, und zugleich auch die des Hansebundes, an dessen Spitze Lübed trat, ein. Die Hanseherrschaft währte etwa bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Glanz, der sich Jahrhunderte hindurch um den Namen der Stadt geschmeigt, blieb in gewisser Weise auch während ihres Niederganges erhalten. Die letzten Jahrzehnte aber brachten ihr einen wirklichen und beachtenswerten Aufstieg. Trotz dieser Erneuerung aber hat das Stadtbild einiges von dem sich zu erhalten gewünscht, was es dem zu seinen vielbeachteten Eigenheiten gehörte. Man muß nicht gerade Lübeder sein, um das zu empfinden. Wer Verständnis für eine alte Kultur hat, wird das selbst schon nach kurzer Zeit herausfühlen. Man braucht nur einmal die großen Hauptverkehrsadern Lübeds zu verlassen und eine der stilleren Seitenstraßen zu beschreiten, um ganz von dem Zauber, der alten, vergangenheitsgeweihten Stätten eigen ist, eingesponnen zu werden. Die roten Giebelhäuser mit den kleinen Fenstern und den leicht gewölbten Scheiben, hinter denen weiße Gardinen und rote Blumen grünen, können nur zu einer alten Fischer- und Schifferstadt gehören, deren Kultur festgetüht ist und die auf eine Vergangenheit zurückschauen kann, die reich an Kraft und Fülle und Ehren ist.



Portal in der Altstadt

**Die neue Verfassung des Deutschen Reiches.** Am 11. August 1919 ist die neue Reichsverfassung mit ihren 181 Artikeln in Kraft getreten. Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 18. April 1871, sowie das Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt vom 10. Februar 1919 sind damit aufgehoben. Auch die Nationalversammlung gehört schon der Vergangenheit an. Als Reichstag wird sie weitergehen. Die neue Verfassung zerfällt in zwei Hauptteile mit mehreren Unterabschnitten. Im Schluss enthält sie eine Anzahl von Artikeln, die mit „Übergangs- und Schlussbestimmungen“ überschrieben sind. Der erste Abschnitt des über „Aufbau und Aufgaben des Reichs“ handelnden Hauptteils regelt die rechtlichen Befugnisse des Reiches. Vom Reichsgebiet, von den Reichsfarben ist in ihm die Rede. Das zitierte, alte deutsche Rechtspruchwort „Reichsrecht bricht Landrecht“ weist der Justiz des Reiches die ihr gebührende Stellung an Artikel 20 bis 40 handeln vom Reichstag. Besprochen werden seine Zusammensetzung, Wahl, Dauer, Auflösung, Geschäftsführung, Befähigung, die Rechte und Pflichten seiner Mitglieder usw. Der folgende Abschnitt betrifft den Reichspräsidenten und die Reichsregierung. Der Reichspräsident wird vom gesamten deutschen Volke gewählt. Vor Ablauf seiner sieben Amtsjahre kann er auf Antrag des Reichstags nur durch Volksabstimmung seines Amtes entoben werden. In den folgenden Artikeln ist von den Befugnissen und Pflichten des Reichspräsidenten und der Reichsregierung die Rede. Reichspräsident, Reichkanzler sowie Reichsminister können vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Der vierte, kurze Abschnitt behandelt den Reichsrat. Er hat bei Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung die Interessen der einzelnen Länder zu wahren und bildet ihre Vertretung. Jedes Land hat in ihm mindestens eine Stimme. Größere Länder haben soviel Stimmen, wie Millionen Einwohner auf sie entfallen. Das Zustandekommen der Reichsgesetze bildet den Inhalt der Artikel 68 bis 77. Der Möglichkeit eines Volkentscheides über Gesetze ist in diesem Abschnitt Beachtung geschenkt. „Die Reichsverwaltung“ lautet die Ueberschrift des Artikels 78 und der ihm folgenden. Kolonien, Zölle, Post, Bahnen, Wasserstraßen und Seegerichen fallen in ihr Gebiet. Der letzte Unterabschnitt des ersten Hauptteils spricht über die Rechtspflege. Militärrengerichte sind aufgehoben. Desgleichen die Militärstrafgerichtsbarkeit in Friedenszeiten, ausgenommen an Bord der Kriegsschiffe. Der zweite Hauptteil behandelt die „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen“. Die Frauen sind den Männern vollkommen gleichgestellt. Orden dürfen nicht mehr verliehen werden. Freizügigkeit, Briefgeheimnis, freie Meinungsäußerung sind gewährleistet. Der zweite Unterabschnitt dieses Hauptteils regelt das Gemeinschaftsleben. Besondere Schutz ist kinderreichen Familien, unehelichen Kindern sowie der Jugend überhaupt versprochen. Auch politische bzw religiöse Zwecke verfolgende Vereine können im Gegensatz zum Bürgerlichen Gesetzbuch Rechtsfähigkeit erlangen. Im weiteren ist von den Beamten die Rede. Artikel 135 bis 141 sichern jedermann volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zu. Das religiöse Bekenntnis hat keinen Einfluss auf das Bekleidn eines öffentlichen Amtes. Eine Staatskirche gibt es nicht. Religionsgesellschaften bleiben aber Körperschaften des öffentlichen Rechts, soweit sie solche bisher waren. Ihr Eigen-

tum und ihre Rechte bleiben gewährleistet. Der Sonntag bleibt Tag der Arbeitsruhe. Der vierte Abschnitt regelt Bildung und Schulwesen. Der Schulpflicht genügt die achtklassige Volksschule und der Besuch der Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Außerdem wird ein mittleres und höheres Schulwesen angestrebt. Für Aufnahme in die letztgenannten Institute sollen Anlage und Neigung des Kindes, nicht die wirtschaftliche Stellung der Eltern maßgebend sein. Es gibt bekenntnisfreie Schulen. Privatschulen sind unter Umständen zulässig. Private Vorschulen dagegen sind aufgehoben. Der letzte Abschnitt des zweiten Hauptteils behandelt das Wirtschaftsleben. Bucher- und Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, sind nichtig. Eigentum und Erbrecht werden gewährleistet. Zur Hebung der Bohnungsnot oder für Siedlungs- und ähnliche Zwecke kann Grundbesitz enteignet werden. Die Arbeitskraft steht unter besonderem Schutz des Reiches, das noch ein besonderes Versicherungswesen unter Mitwirkung der Versicherten schaffen. Ferner ist der selbständige Mittelstand zu fördern.

## Spruch

Wer sich ein weites Ziel gesetzt,  
Wird matt und müd und abgebeht  
Und kann es nicht erlangen,  
Weit klüger bleibt es anfangen.  
Das sich gesetzte Ziel zu schauen,  
Dem Lauf darf man schon eher trauen.  
Man soll nichts in den Mond versetzen.  
Auf Erden läßt sich besser tanzen.

Des Hefler.

Die Ohren der beiden Elefantenarten. „Tierbeobachtungen“ (Kosmosveröffentlichung, Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, Preis 1,50 M.) Für ein Nasentier spielt, wie wir von der Jagd wissen, der Wind die größte Rolle. Alle feinnasigen Tiere werden sich daher nach Möglichkeit unter Wind vorwärtsbewegen, um vorher durch ihre Nase von jeder Gefahr unterrichtet zu werden. Der indische und der afrikanische Elefant sind also beide Nasentiere. — Warum sind trotzdem bei jenem die Ohren klein, bei diesem groß? Dr. Zell antwortet darauf in seinem Buch: Man hätte das schon längst ergründet, wenn man in den Beschreibungen die Lebensweise beider Tiere nicht durcheinanderwürfe. Sie ist aber weit verschieden, als man gewöhnlich annimmt. Tennent schildert den indischen Elefanten folgendermaßen: Der gewöhnlichen Meinung entgegen meidet der Elefant das Sonnenlicht soviel als möglich und bringt deshalb den Tag in den dichtesten Gehägen des Waldes zu, während er die kühle, dunkle Nacht zu seinen Ausflügen erwählt. Er ist, wie fast alle Dickhäuter, mehr Nacht- als Tagtier; denn obgleich er bei Tage ab und zu „weidet“, bildet doch die stille, ruhige Nacht die eigentliche Zeit, in der er des Lebens sich freut. Wenn der Wanderer zufällig oder der Jäger auf vorsichtigem Schleidgange bei Tage einer Herde nahe kommt, sieht er sie in der größten Ruhe und Gemütlichkeit beieinanderstehen. Ihre ganze Erscheinung ist geeignet, alle die Erzählungen von ihrer Bosheit, Wildheit und Rachsucht zu widerlegen. Im Schatten des Waldes hat die Herde in den verschiedenartigsten Stellun-

gen sich gelagert und aufgestellt. Einige brechen mit dem Rüssel Blätter und Zweige von den Bäumen, andere sächeln sich mit Blättern, welche sie abbrechen, und einige liegen und schlafen, während die Jungen spielflüchtig unter der Herde umherlaufen: das armütige Bild der Unschuld, wie die Alten das der Friedfertigkeit und des Ernstes sind. Dabei bemerkt man, daß jeder Elefant, wie die zahmen auch tun, in einer sonderbaren Bewegung sich befindet. Sobald eine Herde von Menschen überrascht wird, oder sie auch nur wittert, entflieht die ganze Gesellschaft furchtlos in die Tiefe des Waldes, und zwar gewöhnlich auf einem der von ihr gebahnten Pfade. Dagegen sagt Brehm sehr richtig vom Fihl, dem afrikanischen Elefanten: So begegnet man dem Fihl in einem großen, vielleicht im größten Teile Afrikas monatelang nur in der freien Steppe, vorausgesetzt, daß hier Bäume wenigstens nicht gänzlich fehlen, oder trifft ihn in Sümpfen an, deren Röhricht die höchste Pflanze der Umgebung ist. Eine Bedingung muß der von ihm gewählte Aufenthalt stets erfüllen: an Wasser darf es nicht fehlen. Kurz ausgedrückt kann man also sagen: Der indische Elefant ist fast ausschließlich Waldbier, der afrikanische lebt mindestens ebensoviel in der Ebene wie im Walde. Bekanntlich geschieht das Wittern durch künstliche Bewegung der Luft, damit die Duftmoleküle mit der Riechschleimhaut in Verührung kommen. Alle witternden Tiere müssen deshalb „schnüffeln“. Bei einem Tiere, das in der Ebene lebt, wo die Luft häufig regungslos ist, wird es naturgemäß von großem Vorteil sein, wenn die künstliche Bewegung der Luft in irgendeiner Weise vergrößert wird. Was kann da für die afrikanischen Elefanten näher liegen, als zu diesem Zwecke seine Ohren zu benutzen? Sind sie nicht geborene Fächer? Die Ohren wurden bei dieser Benutzung immer größer, so daß sie heute als richtige Segel erscheinen. Für ein Waldbier haben so große Ohren überhaupt gar keinen Zweck.

**Neue Bücher.** Im Verlage von J. F. B. Dieb Nachf. in Stuttgart ist unlängst eine höchst zeitgemäße und überaus interessante Schrift erschienen, die sich „Briefe aus Samojed-Rußland“ betitelt und den Genossen Paul Uebera zum Verfasser hat. Wer sich über die Zustände in der großen, bolschewistischen Republik unterrichten will, den verweisen wir auf diese lebendig geschriebenen, aus dem Leben der Gegenwart schöpferischen Berichte.

## Rästel-Aufgaben

Rechenrästel.

Aus den Buchstaben AAABBBDDDEEE  
EEEEELLLMNNOOORRRRSSST  
TTTT lege man 9 Worte folgender Bedeutung zusammen: 1. Hund, 2. Blühliche Person, 3. Plume, 4. Richter, 5. Tierisches Produkt, 6. Stern, 7. Vogel, 8. Männername, 9. Naturerscheinung. Die zweiten Buchstaben dieser Worte nennen eine gegenwärtig zu beobachtende menschliche Tätigkeit.

Silbenrästel.

Aus den Silben der drei Wörter *a e e e u e u e u a o g u r l e k w a t t m i l n a u d r a t r a f a t u r a e r b i l d e* man 10 Worte, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd gelesen, eine Zeiterkennung der Gegenwart kennzeichnen. Die einzelnen Worte bedeuten: 1. Engländer Staatsmann, 2. Männername, 3. Fluß in Äthen, 4. Ort in der Schweiz, 5. Alpenort, 6. Waldmetzger, 7. Entfaltung, 8. Römische Stätte, 9. Steppe, 10. Gartenfrucht.

Kaufung des Verhörsrästels.

Mim — Bushard — Antenne — Oder — After — Stern — Mastbaum — Ziel — Sechsen: Hundstage.

(Namen der Rästel-Löser werden nicht veröffentlicht.)